

# Frauenpower in der Dorferneuerung

Von Wolfgang Brauner

*Ich bin Landschaftsplaner und Regionalmanager und entwickle mit engagierten Kollegen in einem gemeinnützigen Verein und mit Interessierten aus allen Dimensionen der Nachhaltigkeits-, Gesundheitsförderungs- und Bildungspolitik, u.a. auch mit der DGAM, ein Projekt zum Aufbau eines Akademien-Netzwerks für Nachhaltige Entwicklung als Teil einer basisgestützten Nachhaltigkeitsstrategie. Von einer meiner wichtigsten, Mut machenden Erfahrungen berichtet folgender Artikel:*

Im Jahre 2013 hatte ich den Auftrag bekommen, als moderierender Planer einen Bürgerbeteiligungsprozess zur Vorbereitung der Dorferneuerung in einer Gemeinde im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen zu betreuen.

Bei der Moderation von verschiedenen Arbeitskreisen habe ich von Anfang an gespürt, dass es zwar ein bewundernswertes bürgerschaftliches Engagement gab, dass aber zugleich ein wichtiger Aspekt fehlte. Der demografische Wandel und seine Folgen fanden bei den überwiegend männlichen Mitgliedern der Arbeitskreise als Thema keine Motivation.

Für mehr Sicherheit im Dorf, eine lebendige Ortsmitte, Gemeinschaftsleben und Dorfkultur gab es großes Engagement, aber nicht für die Fragen, die durch die wachsende Zahl der Senioren entstanden.

Mir fiel dann auf, dass es, von den übrigen Beteiligten eher unbemerkt, eine Gruppe von Frauen gab, die bereits aktiv waren. Sie organisierten eine Seniorentagesstätte in der alten, leer stehenden Schule. Das ist eine selbstverwaltete Einrichtung, in welche leicht pflegebedürftige Senior/innen, die sonst einsam zu Hause säßen oder vielleicht sogar in ein Heim müssten, morgens gebracht und abends wieder abgeholt werden. Das hat so gut eingeschlagen, dass auch Nachbargemeinden darauf aufmerksam wurden und darum baten, auch ihre Senioren in der alten Schule tagsüber betreuen zu lassen. So plante man bereits eine Ausweitung des Angebots durch einen Ausbau des Obergeschosses und den dafür nötigen Einbau eines Aufzuges.

Diese Frauenpower begeisterte mich und ich lud die engagierten Frauen und die mit ihnen verbundenen Dorfbewohner ein, einen eigenen Arbeitskreis zu bilden mit dem Thema „Sozialleben im Dorf“. Dessen Arbeit führte zu bewundernswerten Ergebnissen.

Eine Wohnanlage für Jung und Alt sollte zum Kern des Dorfes werden. Damit verbunden ein Dorfkaffee und ein Dorfladen – und eine Art Organisationszentrum für das, was es bereits im Dorf im Rahmen von Nachbarschafts- und Verwandtschaftshilfe gab: Betreuung in Notlagen, Organisation von Kinderbetreuung in den Ferien, Fahrgemeinschaften und Fahrdienste zu organisieren und manches mehr, eben eine Anlaufstelle und ein Büro für „Gemeinwesenarbeit“.

Die Frauen, und durch diese dann auch mehr und mehr Männer, konnten für die Realisierbarkeit ein Netzwerk aufbauen, das mir als begleitendem Moderator manchmal den Atem verschlug: Beziehungen zu anderen Gemeinden, selbstverständlich zur Kirche, aber auch zu Unternehmen und Verbänden wurden genutzt und bekamen einen sozialen und praktischen Sinn.

Die aktive Dorfgemeinschaft wurde zum Unternehmer mit der Rechtsform einer Genossenschaft. Die Politik, die Verwaltung, die ortsansässigen Unternehmen unterstützten diese Entwicklung, anstatt, wie bisher üblich, die Aufgabenstellungen selber zu identifizieren, untereinander auszuhandeln und dann im Dorf „umzusetzen“. Einmal in Schwung gekommen stellten sich weitere Möglichkeiten der Förderung durch die EU ein. Im Mittelpunkt stand die Vision der Frauen, die sie in den ersten Treffen ihres Arbeitskreises formuliert hatten, nämlich im Dorf ein soziales, familienfreundliches Umfeld zu schaffen, welches die Generationen miteinander verbindet.

Ich habe in dieser Zeit sehr viel lernen dürfen. Unter anderem diese Erfahrungen haben mich dazu bewogen, Wege zu suchen, wie diese Art der Bürgerbeteiligung auch auf andere gesellschaftliche Zukunftsfelder, wie das der Nachhaltigkeit bei Stadtentwicklung und Mobilität, bei Produktion und Konsumption, bei Erholungsvorsorge und Gesundheitsprävention, bei Bildung und Kultur etc., übertragen werden könnte.

Ein Akademien-Netzwerk Nachhaltige Entwicklung - „ANNE“, baut sich auf, mit vielen Kooperationspartnern, unter anderem der DGAM. Ein Ziel ist, engagierte Bürger dazu zu ermuntern und bei Interesse darin zu schulen, dynamische soziale Prozesse so zu begleiten, dass deren Eigenkraft zu einem selbstorganisierten Gruppen-Unternehmen wird.

Kontakt: brauner.wolfgang@online.de  
www.oekoplan-web.de

Lasst uns nutzen  
unsre Hirne,  
damit wir wissen werden,  
wozu wir leben sollen.

Lasst uns fragen  
unsre Herzen,  
damit wir sicher werden,  
was wir hoffen wollen.

Lasst uns regen  
unsre Hände,  
damit wir lernen werden,  
wie wir wirken können.

Das Gedicht entstand beim Schreiben dieses Textes.